

Input - Output

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 3: **Neue Technologien**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aids – Keine Angst im Alltag geistig behinderter Menschen

von Riccardo Bonfranchi

Die Bundesvereinigung «Lebenshilfe für geistig Behinderte e.V.» in Marburg hat eine Broschüre mit dem Titel «Aids – Keine Angst im Alltag geistig behinderter Menschen» herausgegeben.

Auf 56 Seiten wird darin der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Aids für geistig behinderte Menschen hat, bzw. was professionelle HelferInnen und Eltern hierzu wissen sollten. Die AutorInnen gehen davon aus, dass geistig behinderte Menschen im Zuge einer offenen und ehrlichen Liberalisierung bezüglich ihrer Sexualität über Aids auch aufgeklärt werden müssen, so wie wir alle auch. Die Broschüre folgt also dem Normalisierungsprinzip und ist deshalb zu begrüßen. Dies auch deshalb, weil es in bezug auf geistig Behinderte ein Beratungs- und Informationsdefizit in diesem Bereich gibt. Vor allem gilt es auch zu bedenken, dass aufgrund der Existenz von Aids das Recht geistig behinderter Menschen auf ihre Sexualität nicht (wieder) beschnitten werden darf. **«Anstrengungen der LEBENSHILFE, Informations- und**

Beratungslücken durch eigene Aktivitäten auszufüllen, dürfen somit nicht dahingehend missverstanden werden, dass für die Gesamtgruppe geistig behinderter Menschen eine zusätzliche Gefährdung gesehen wird. Vielmehr geht es darum, den allgemeinen Wissensstand über Aids auf die Lebenswelt geistig behinderter Menschen, ihre Angehörigen und Bezugspersonen in Einrichtungsbereichen zu übertragen» (11).

Im zweiten Kapitel der Broschüre werden Vorschläge unterbreitet, wie z.B. in einer Einrichtung ein Aktionsprogramm, das sich mit diesem Thema auseinandersetzt, durchgeführt werden könnte. Medizinische Aspekte bzgl. Aids werden im 3. Kapitel abgehandelt. Mit besonderem Interesse habe ich das 4. Kapitel gelesen, bei dem es um die psychosozialen Folgen von Aids geht. Daraus leiten sich im 5. Kapitel sexualpädagogische Überlegungen ab. Hier gilt es umzudenken:

«Aufgrund der Aids-Problematik muss die bisherige Praxis des sexualpädagogischen Abwartens zugunsten einer umfassenden und frühzeitigen Aufklärung aufgegeben werden. Dies gilt insbesondere für Fragen der Empfängnisverhütung. Wurden bisher meist Metho-

*Existenzbedrohung –
Existenzangst –
Autonom Leben*

den für Frauen, wie Pille, Dreimonatsspritze, Spirale oder schliesslich die Sterilisation, als sicherste Verhütungsmethode empfohlen, so muss nun geistig behinderten Menschen die Verwendung von Kondomen auf angemessene Weise beigebracht werden. Sie sollten wissen, dass Kondome schützen und dass sie vor allem bei noch wenig oder unbekanntem Partnern zu benutzen sind. Der Hinweis auf den «Bedarfsfall» reicht nicht aus; wie bei anderen pädagogischen Trainingsformen kann auch hier ohne ständig übende Wiederholung, z.B. Holzpenismodell, keine Verhaltenssicherheit erreicht werden.

Verantwortungsvolle Aids-Prävention erfordert auch bei geistig behinderten Menschen eine offene und eindeutige Sprache und Aufklärung über die verschiedenen Sexualpraktiken – Selbstbefriedigung, Petting, Oral-, Anal- und Genitalverkehr – und die dabei mögliche Übertragbarkeit von HIV-Viren» (29/30).

Rechtliche Aspekte bilden den Inhalt des 6. Kapitels. Hier wäre z.B. zu überlegen, ob diese Broschüre nicht auch für die Schweiz übernommen werden könnte, wobei dann dieses Kapitel adaptiert werden müsste. Dies gilt auch für den Anhang, der das

8. Kapitel darstellt. Hier werden weiterführende Literatur und Adressen, an die man/frau sich wenden kann, angegeben.

Zu dieser Broschüre gibt es noch folgende sexualpädagogische Arbeitshilfen:

- Plakat: Information über Ansteckungsrisiken
- Faltblatt zu richtigem Kondomgebrauch.

Abschliessend soll noch erwähnt werden, dass die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte – SVEGB (Hrsg.) 1988 ebenfalls eine Broschüre mit dem Titel «Sexualität bei geistig Behinderten – Vorsichtsmassnahmen gegen Aids (Eigenverlag des SVEGB, Hugistr. 6, 2501 Biel) herausgegeben hat.

Mich gibt's nur einmal!

Junge, körperbehinderte Frau im Rollstuhl, 28 Jahre, sucht eine freundschaftliche Beziehung mit einem jungen, lieben, netten, treuen, schlanken Mann, Alter 20-35 Jahre.

Ich bin aufgestellt, unternehmungslustig, liebenswert, humorvoll, schlank, temperamentvoll und spiele gerne Mühle.

Falls du dich angesprochen fühlst und du bereit bist, dich mit mir über eine Buchstaben-Tafel zu verständigen, so sende mir bitte einen Brief mit Foto an Chiffre:

Bettina Sauter, Lindenhofstr. 21, 8645 Jona

Selbsterfahrungswoche für Frauen mit einer körperlichen Behinderung zum Thema sexuelle Gewalt

Im vergangenen Jahr hat die Fachzeitschrift Pro Infirmis dem Thema der sexuellen Ausbeutung von Menschen mit einer Behinderung eine Nummer gewidmet; der **Ce Be eF** (Club Behinderter und ihrer Freunde) gestaltete zwei Puls-Nummern zu besagtem Thema und organisierte im Anschluss daran in verschiedenen Schweizer Städten je einen öffentlichen Anlass.

Darauf haben sich Betroffene gemeldet und über ihre ausweglose Situation erzählt. Uns ist klar geworden, dass wir eine Möglichkeit schaffen müssen, Dir Raum zu geben, dass Du in geschütztem Rahmen unter Anleitung von Fachfrauen Deine schmerzhaften Erlebnisse ans Licht bringen kannst, dass Du auf diese Art erfahren kannst, dass Du damit nicht einfach allein bist und ein Stück dieser Isolation aufbrechen kannst. Wir möchten so zusammen arbeiten, dass Du in dieser Woche erleben kannst, dass Du trotz Deiner Abhängigkeit Tätern nicht einfach hilflos ausgeliefert bist, und du der Gewalt selber etwas entgegenstellen kannst.

Wir bieten daher eine Selbsterfahrungswoche für Frauen mit einer körperlichen Behinderung an, die in ihrer Kindheit, Jugend oder im Erwachsenenalter sexuelle oder/und körperliche Gewalt erfahren haben.

Du brauchst für diese Woche keine eigene HelferIn mitzubringen. Uns ist klar, dass schöpferische (Malen, Töpfern, Musik usw.) und körperliche Methoden für einen Heilprozess ganz

wichtig sind. Deshalb engagieren wir Frauen, die Dir einerseits bei Deinen alltäglichen Bedürfnissen helfen, die aber gleichzeitig auch malen, Dir eine Fussreflexzonen- oder eine Ganzkörpermassage machen können, mit der wir alle gemeinsam unsere Möglichkeiten der Selbstverteidigung kennenlernen usw.

Datum:

11.-17. Oktober 1992

Ort:

Hotel Viktoria, 6086 Hasliberg/Reuti (rollstuhlgängig und krankenkassenzulässig)

Kursleitung:

Velia Stoppa, 1949, nicht behindert, dipl. Sozialarbeiterin und Körpertherapeutin. Seit 1990 eigene Praxis in Zürich für Beratung, Supervision und Weiterbildung in Fragen der Sexualität und sexueller Gewalt.

Aiha Zemp, 1953, körperbehindert, lic. phil. I, Psychotherapeutin und Supervisorin. Seit 1982 eigene Praxis als Psychotherapeutin in Hausen.

Kosten:

Fr. 250.- pro Teilnehmerin für die ganze Woche alles inbegriffen; wenn Du diesen Betrag nicht bezahlen kannst, ist das noch kein Grund, an dieser Woche nicht teilzunehmen. Setze dich mit uns in Verbindung, und wir werden gemeinsam nach einer Lösung suchen.

Anmeldung:

bis spätestens 1. Juli 1992 (wir beschränken die Teilnehmerinnenzahl auf sieben betroffene Frauen!) und Antworten auf weitere Fragen bei:
Velia Stoppa, dipl. Sozialarbeiterin, im eisernen Zeit 8, 8057 Zürich, Tel. 01 361 62 09
Aiha Zemp, lic. Phil. I, Psychotherapeutin, Rifferswilerstr. 2, 8915 Hausen, Tel. 01 764 18 79